

richtigen Massstab anzulegen. Beides ist, wie gesagt, dem Verfasser in hervorragender Weise gelungen; verschiedene Einzelheiten, die sich in der Einleitung erwähnt finden, hätten immerhin unbeschadet der Vollständigkeit wegbleiben dürfen.<sup>1)</sup> P. Bonifacius Wolff.

### Glaube und Leben.

Von einem Priester der Gesellschaft Jesu. Mit Erlaubniss der Oberrn. Regensburg, New-York und Cincinnati. Druck und Verlag von Friedrich Pustet. 1885 8<sup>o</sup>. IV u. 592 S.

Beim Durchlesen dieser Schrift kam mir unwillkürlich und zwar schon bald in den Sinn, was mein hochverehrter Lehrer P. Perrone so oft und so nachdrücklich (selbst mit der Faust bekräftigend) sagte: »sive sint Jesuitae sive non sint, veritas super omnia!« So schwer es uns fällt, wir müssen gestehen, wir können dem Verfasser dieses Buches wenig Lob spenden. Einige Partien sind frisch und warm geschrieben und würden abgesondert brauchbare Aufsätze bilden. Das Motto: »Rationabile obsequium vestrum« ist, abgesehen davon, dass es falsch citirt ist, ganz verfehlt. Der Verfasser will nicht eine Apologie des Glaubens (Gottesdienstes) schreiben, sondern nachweisen, wozu der katholische Glaube den Christen antreibe und verpflichte. Also hätte, was im Texte auch sehr oft wiederholt wird, »Justus ex fide vivit«, Motto sein sollen. »Was ist kath. Glaube, und was befiehlt er? In welchem Verhältnisse steht der Glaube zum Leben des kath. Christen und wie hat sich dieses nach den Vorschriften und dem Geiste des Glaubens zu gestalten? Die Beantwortung und zwar dogmatisch-wissenschaftliche Beantwortung dieser für den katholischen Christen so wichtigen Fragen ist der Zweck, den der Verfasser vorliegender Schrift im Auge hat. Der Verfasser drückt sodann die Meinung aus, diese Aufgabe sei bis jetzt noch von Niemandem gelöst worden. Das heisst man doch vor lauter Bäumen den Wald nicht sehen! Der Verfasser gesteht selbst (S. IV), er habe in Betreff der katechetischen Punkte sich an P. Deharbe gehalten. Hat nicht Deharbe die hier gestellte Aufgabe auf meisterhafte Weise gelöst und so noch unzählige andere mehr oder minder gut? Es werden aus der Glaubens- und Sittenlehre einzelne Punkte herausgehoben, die einen weitläufig besprochen, andere kurz abgethan, wichtige ganz übersprungen. Das Ganze wird (nebst Einleitung in zwei Theile eingetheilt: 1. Glaube, (S. 19—149); 2. Leben (S. 149—583). Der zweite Theil hat zwei Unterabtheilungen: Einfluss des Glaubens auf das christl. Leben im Allgemeinen (S. 149—181) und Einfluss

<sup>1)</sup> Missverständlich bez. unrichtig ist sicher, was S. 326 von einem durch den hl. Bernhardin gegründeten Orden berichtet wird. Wir wissen auch nicht, worauf sich die Angabe S. 79 stützt, die Jesuiten hätten »nach der Regel des hl. Benedikt entworfene Statuten« gehabt.

des Glaubens auf das christl. Leben im Besondern (S. 181—583). Die zweite Unterabtheilung umfasst somit 402 Seiten, mehr als das Doppelte von allem Andern. Welch' sonderbares Verhältniss! Wie musterhaft der Verfasser das Eintheilen verstehe, mag unter Anderem auch Folgendes beweisen: Subjectiver Glaube a) seine Nothwendigkeit, b) Akt des Glaubens, c) Glaube als Tugend, d) Tugend des Glaubens und da wieder  $\alpha$ ) Glaube als Tugend u. s. w. Nicht besser steht es mit den Definitionen. S. 3 heisst es: »Uebernatürlich wird die Offenbarung, wenn Gott irgend eine Wahrheit den Menschen kundgibt durch übernatürliche Mittel oder auf übernatürliche Weise! Was würden P. Kleutgen, P. Franzelin, zu einer solchen Definition sagen! — Warum so grosses Gewicht darauf gelegt wird, auch die Offenbarung durch Christus als eine mittelbare hinzustellen und daher weitläufig zu beweisen, Christus sei der Gesandte Gottes, nirgends aber die Gottheit Christi zu beweisen, ist mir unerklärlich. Die Redeweise (Aufschrift eines Capitel): die christl. Religion beruht auf gesellschaftlicher Offenbarung, ist nicht bloss sehr unklar, sondern unrichtig. »Gesellschaftliche Offenbarung« ist entweder eine Offenbarung, welche eine Gesellschaft gibt, oder allfällig eine, welche an eine Gesellschaft gerichtet ist, nicht aber eine, welche eine Gesellschaft erst gründen soll. Die »Unfehlbarkeit« auf Cultus, Gesetzgebung auszudehnen, ist nicht wissenschaftlich-dogmatisch. An der Lehre von der Offenbarung, den Tugenden dürfte auch Manches abgeändert werden. Warum wird so weitläufig bewiesen, dass es verschiedene Stände geben müsse und dass es nothwendig sei, auch die Standespflichten zu erfüllen? Das wird doch von Niemandem bestritten. Gutes, Brauchbares wird gesagt in »es ist nicht gleichgültig, was und wie man glaubt,« über »das Verhältniss, in welchem der Mensch als Geschöpf zu Gott, seinem Schöpfer, steht«, über die Verehrung der Heiligen, über die Kindererziehung, die gemischten Ehen. Dagegen ist der Grund, die Kirche könne nicht dispensiren (sic!), weil sie dafür zu sorgen habe, dass die hl. Sacramente nicht entweiht werden etc., wieder nichts weniger als stichhaltig. Die Besprechung von Ehrabschneidung, Argwohn, ist lückenhaft. Ueber die Nächstenliebe wird viel Gutes, sogar Vortreffliches gesagt; Präcision und Concision lassen jedoch auch da zu wünschen übrig. Das Gleiche ist zu sagen über »die bürgerliche Gesellschaft,« »politische Verbrechen.« Schliesslich werden noch 36 Seiten dem Einwurf gewidmet: wie kommt es, dass die Katholiken nicht besser sind als Andere? Die Widerlegung ist leider eine sehr schwache.

Die Zuverlässigkeit der Statistik leugnen, genügt nicht. Ob es in Oesterreich Provinzen gebe, deren Sittenreinheit an das Wunderbare grenze, lassen wir dahingestellt; jedenfalls gibt es andere, bei denen das Gegentheil der Fall ist. — Auch die Ausstattung verdient kein

Lob. Die kleinen Buchstaben mit dem blendend weissen Druck sind für das Auge sehr ermüdend.

Salzburg.

J. Naef Prof.

Leick, P. Paulus, C. SS. R.:

**Schule der christlichen Vollkommenheit für Welt- und Ordensleute.**

Aus den Werken des hl. Alphons Maria von Ligouri, Bischofs und Kirchenlehrers, neu übersetzt und zusammengestellt. Mit Erlaubniss der geistlichen Obrigkeit. Regensburg, New-York und Cincinnati. Verlag von Friedrich Pustet. 1886. XVI und 730 S. 8.

Der H. Verfasser hat, wie er selbst in der Vorrede sagt, nach dem Vorbilde seines Ordensgenossen P. St. Omer, dem er auch, was die Auswahl des Stoffes anbelangt, im Grossen und Ganzen gefolgt ist, aus dem reichen Material, das sich in den Schriften des hl. Alphons vorfindet, sich bemüht, »ein abgerundetes Ganzes,« »eine Schule der christlichen Vollkommenheit für Welt- und Ordensleute« herzustellen. Der Inhalt dieses Buches entzieht sich somit gewissermassen der Besprechung, da wir es nicht sowohl mit den Leistungen des hl. Alphons auf ascetischem Gebiete zu thun haben, als vielmehr mit der Leistung des hochwürdigen P. Leick in der Auswahl und Anordnung des ihm gebotenen Materials. Wir begreifen einerseits die Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens, können aber anderseits nicht den Zweifel unterdrücken, ob H. L. immer eine glückliche Hand gehabt habe. — In der Vorrede (S. V) sagt H. L.: »Zu besonderem Danke verpflichtete uns P. St. Omer dadurch, dass er uns eine reichhaltige Sammlung von Citaten zur Verfügung stellte, vermittelt welcher wir die von ihm behandelten Gegenstände mit Leichtigkeit in den Originalwerken des hl. Alphons auffinden konnten.« Warum verpflichtet uns H. L. nicht zu ähnlichem Danke? Warum gibt er nirgends die Quellen an, aus denen er schöpfte? Es wäre nicht bloss für den Recensenten, sondern gewiss für manchen Leser sehr erwünscht gewesen, zu wissen, aus welcher Schrift des hl. Kirchenlehrers jeweilen der betreffende Abschnitt entnommen sei und wo allfällig noch Mehreres über den besprochenen Gegenstand zu finden wäre. Ob es passend sei, für Welt- und Ordensleute zu gleicher Zeit (unter Einem, wie man sagt) eine Schule der christlichen Vollkommenheit zu bieten, und zwar was die Ordensleute betrifft, bei vier Theilen als den dritten einzureihen, — da doch an Ordensleute ganz andere Anforderungen gestellt werden und gestellt werden müssen, als an Weltleute. — wagen wir auch zu bezweifeln. Das Gebet wird zweimal behandelt, als Tugend und als Gnaden- und Hülfsmittel. Allerdings kann es